

# So wird das Leben zwischen zwei Welten leichter

VON JULIA KACZMAREK, 31.12.04, 10:30h



Für die 19-jährige Hilene ist der Spagat zwischen türkischer und deutscher Kultur nicht immer einfach. Im Interkulturellen Zentrum hat sie gelernt, Kompromisse zwischen den Ansprüchen von Familie und Freundeskreis einzugehen.



Die Hausaufgabenhilfe des Interkulturellen Zentrums ist für viele Kinder und Jugendliche unentbehrlich.

[Artikel mailen](#)  
[Druckfassung](#)  
[Zum KSTA-Forum](#)

Mit der Hausaufgabenhilfe des Interkulturellen Zentrums hat Hilene es bis in die Oberstufe der Gesamtschule geschafft. Jetzt ist das Angebot für Kinder von Migranten - wie viele in und um Köln - durch Finanznot bedroht. Wir bitten um Spenden.

**Köln-** Hilene (19) ist nicht nach Deutschland geflohen, auch eingewandert ist sie nicht. Sie wurde 1985 in Köln geboren und besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit. Dennoch ist sie in der deutschen Kultur bis heute nicht vollständig angekommen - sie ist das Kind türkischer Migranten und mit ihren eigenen Wurzeln tief verbunden: „Ich lebe zwischen zwei Welten, stehe oft vor Entscheidungen, die mich innerlich zu zerreißen drohen“, beschreibt sie ihre Gefühle.

Einerseits ist da ihre türkische Familie. Als die Mutter mit Hilene schwanger wurde, beschlossen die Eltern kurzerhand die Türkei zu verlassen und nach Deutschland auszuwandern. „Weil man hier bessere Arbeit bekommt und die Löhne höher sind“, erklärt die Tochter.

Türkische Wertvorstellungen prägen das Weltbild der Eltern. „In einer Diskothek beispielsweise vereinigt sich für meine Eltern alles Schlechte - Drogen, Alkohol und die Gefahr, von einem Mann abgeschleppt zu werden“, erklärt Hilene, „deshalb verbieten sie mir, dorthin zu gehen.“

Ihre deutschen Freunde hingegen hätten gerne, dass Hilene am Wochenende mit in die Disko kommt. Zum Feiern und Spaß haben, nicht um Dinge zu tun, die - wie Hilenes Eltern es ausdrücken würden - „sich nicht gehören“. Hier prallen die beiden Kulturen aufeinander,

herrscht gegenseitiges Unverständnis. Hilene steht dazwischen: „Einerseits möchte ich dazugehören, mit den anderen Jugendlichen zusammen sein. Andererseits möchte ich meine Eltern nicht enttäuschen.“

Dass Hilene nicht nur Freundschaften zu türkischen, sondern auch zu deutschen Jugendlichen pflegt, ja anderen Kulturen ohne Vorurteile begegnet, dazu hat das Interkulturelle Zentrum - der Zusammenschluss dreier Einrichtungen, die sich um die Integration von Zuwanderern bemühen - einen wichtigen Beitrag geleistet. Schon als Zweijährige begleitete Hilene ihre Mutter in die in Seeberg ansässige Einrichtung. Mama übte sich in der deutschen Sprache, das Töchterchen ging in die Kinderbetreuung und freundete sich schnell mit Gleichaltrigen unterschiedlichster Herkunft an.

„Ich bin froh, dass meine Mutter die Initiative ergriffen hat, Deutsch zu lernen. So hatte ich in der Grundschule keine Probleme.“ Die wichtigste Voraussetzung, um sich in einer Gesellschaft zurecht zu finden, Ängste und Vorurteile abzubauen, sei das Beherrschen der jeweiligen Landessprache. „Ohne den Kontakt zu den Menschen im Interkulturellen Zentrum würde meine Mutter bis heute auf einer kleinen türkischen Insel in Seeberg leben und meine Geschwister und mich noch strenger erziehen.“ Im Zentrum gewann auch die Mutter Interesse an anderen Menschen und Kulturen. Sie wurde offener.

Große Probleme hatte Hilene beim Wechsel auf die weiterführende Schule mit den Hausaufgaben. Die Eltern konnten ihr vieles nicht erklären - doch es gab eine Lösung: „Geh doch zur Hausaufgabenhilfe ins Interkulturelle Zentrum“, schlug die Mutter vor. „Hätte ich diese Möglichkeit nicht gehabt, dann hätte ich einfach keine Schularbeiten gemacht und große Schwierigkeiten in der Schule bekommen“, gibt Hilene zu.

„Zu Hause fehlt einfach oft das Grundwissen“, erklärt Ute Gau vom Interkulturellen Zentrum, „deshalb ist unsere Hausaufgabenhilfe unheimlich wichtig. Kinder und Jugendliche, die regelmäßig zu uns kommen, schaffen meist auch einen guten Schulabschluss, der ihnen eine Perspektive für die Zukunft gibt.“ Da das Land NRW seine finanziellen Zuschüsse Ende 2004 eingestellt hat, benötigt das Interkulturelle Zentrum dringend Spendengelder, um das Hausaufgabenangebot aufrechterhalten zu können.

Mit Unterstützung der Seeberger Einrichtung hat Hilene es schon bis in die Oberstufe der Gesamtschule geschafft. Für sie ist eine Anlaufstelle wie das Interkulturelle Zentrum unentbehrlich: „Die haben mir geholfen, den Spagat zwischen türkischem Elternhaus und dem Leben in Deutschland so gut es geht zu meistern.“ Zwar gibt es immer noch viele kulturelle Differenzen - so sähen es die Eltern etwa am liebsten, wenn die Tochter abends daheim bliebe und einen türkischen Mann heiraten würde -, aber auch Mutter und Vater sind mittlerweile toleranter.

„Ohne die Gespräche, Erfahrungen und Anregungen im Interkulturellen Zentrum wären meine Eltern sehr viel konservativer, und für mich wäre der Weg in die deutsche Gesellschaft erheblich steiniger - wenn nicht sogar unbegebar gewesen.“

(KStA)